



Stadt Busan/Südkorea

## ■ ARBEITEN IM AUSLAND

# Südkorea

Bis zum Beginn der internationalen Finanzkrise hat sich der Tigerstaat Südkorea mit atemberaubendem Tempo und einer bisweilen bedenklichen Dynamik entwickelt. Weil Südkorea durchaus optimistisch in die Zukunft blicken kann, haben Mutige nach wie vor die Chance auf etwas völlig Neues - und auf viel, viel Arbeit. | *Krischan Ostenrath*

Die Brille entscheidet über das Bild. Diese philosophische Binsenweisheit lässt sich auch an der Außenwahrnehmung eines Landes wunderbar demonstrieren, über das fast jeder irgend etwas weiß - Südkorea. Die Älteren können sich möglicherweise noch an den verlustreichen und weltpolitisch brisanten Koreakrieg der 50er Jahre erinnern, den Jüngeren dürfte das Land vor allem als Heimat von Großkonzernen der Branchen Elektronik und Automobilbau bekannt sein. Kulturbeflissene verweisen auf die reiche Kultur- und Religionsgeschichte, die bis heute in den Köpfen und Gebäuden der Koreaner wirkt. Politisch Interessierten kommt als

erstes die politische Lage eines geteilten Landes in den Sinn, die nach wie vor eines der wesentlichen Themen der südkoreanischen Politik ist. All das ist Südkorea, doch selbst ausgewiesene Kenner des Landes werden immer wieder von der Veränderungsbereitschaft einer Gesellschaft überrascht, die eigentlich nur eines nicht kennt, nämlich Stagnation.

Südkorea gehört zu den dichtest besiedelten Staaten der Welt, und würde man berücksichtigen, dass menschliche Siedlungen ohnehin nur in den schmalen Küstenstreifen der südkoreanischen Halbinseln zu finden sind, dann wäre dort die Bevölkerungsdichte noch um einiges höher. Nirgends werden die Chancen

und Risiken urbaner Konglomerationen deutlicher als in der Hauptstadt Seoul: Noch vor fünfzig Jahren ein ausgebombtes Leichenfeld, zählt der Großraum heute zu den größten Metropolregionen der Welt – geschätzt 23 Millionen Koreaner (das ist fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung) suchen ihr Heil in einer Stadt, die sich ständig am Rande des ökologisch-infrastrukturellen Kollapses befindet.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts und damit seit knapp dreißig Jahren ist das Land als Präsidentialrepublik Südkorea (Daehan Minguk – Große Han-Republik) mit einem Ein-Kammer-Parlament und einem direkt gewählten Präsidenten verfasst und demokratisch legitimiert. Die teilweise erschreckenden Erfahrungen mit dem traditionell sehr starken Präsidentsamt haben die Südkoreaner dazu bewogen, durch eine entsprechende Verfassungsänderung im Jahr 1987 eine Wiederwahl des Staatsführers grundsätzlich zu verbieten. Seit Februar 2008 darf es nun der ehemalige Klimaschutzbeauftragte des Generalsekretärs der UN, Lee Myung-bak, versuchen, dessen konservative Grand National Party die vormalige Präsidentschaftspartei UDP aus dem Amt gefegt hatte.

An der wohl wichtigsten Baustelle des Landes mimt Lee Myung-bak - anders als seine Vorgänger Roo Moo-hyun und Kim Dae-jung – nun den starken Mann. Das Verhältnis zum nördlichen Brudervolk, das seit über fünfzig Jahren in den Ketten eines vorsintflutlichen und menschenverachtenden Kommunistenregimes gefangen liegt, ist so schlecht wie seit langem nicht mehr. Angesichts einer schier unberechenbaren nordkoreanischen Führung kann man diese Misstimmung Lee Myung-bak kaum anlasten, hatte doch die Entspannungspolitik seiner Vorgänger beiden Völkern wieder etwas Vertrauen zueinander aufbauen lassen. Etwa 1,5 Millionen Soldaten auf beiden Seiten der Grenze, die atomaren Drohungen des nordkoreanischen Regimes, die Verworfenheit mit den Führungsmächten USA und China und nicht zuletzt die humani-

täre Lage nördlich des Stacheldrahtzauns – Anlässe, es lieber mit Annäherung zu versuchen, gibt es genug.

## Wirtschaft und Arbeitsmarkt

Und das südkoreanische Volk hat das Lager um den ehemaligen Präsidenten Roh Moo-hyun wohl auch nicht deshalb abgewählt, weil es mit dem außenpolitischen Kurs unzufrieden gewesen wäre, sondern weil die Regierenden ihre wirtschaftspolitische Glaubwürdigkeit offenbar verspielt hatten. Zu sehr hatten sie in den Augen der Wähler auf die Karte Wirtschaftswachstum gesetzt und zu wenig hatten sie die soziale Ausgewogenheit beachtet. Und so konnte Lee Myung-bak das Volk mit seiner 7–4–7-Formel überzeugen: 7% Wirtschaftswachstum, Steigerung des Pro-Kopf-Einkommens auf 40.000 Dollar und Platzierung Südkoreas unter den 7 wirtschaftsstärksten Nationen der Welt.

Unmöglich ist in diesem Land überhaupt nichts. Denn noch vor fünfzig Jahren hätte kein Außenstehender etwas auf das zertrümmerte und geteilte Land gewettet. Seitdem hat sich nicht allein die Bevölkerung verdreifacht, sondern vor allem das BIP um den Faktor 500 vervielfacht. Während sich ein halbes Jahrhundert nach dem Koreakrieg der Norden der koreanischen Halbinsel ökonomisch noch in der Steinzeit befindet, stellt der Süden mittlerweile eine gewaltige Wirtschaftsmacht dar und zählt zu den größten Handelsnationen der Welt.

Allerdings offenbarte spätestens die Asienkrise 1997/98, die Südkorea nur mit massiver Unterstützung der Weltbank überstehen konnte, dass ein kreditfinanziertes Wirtschaftswachstum irgendwann an seine Grenzen stößt. Und gerade jetzt steht angesichts der internationalen Finanzkrise der Lackmus-Test an, ob die Reformen wirklich nachhaltig gegriffen haben.

Vieles spricht wirklich dafür, dass Südkorea einer der Gewinner der internationalen Finanzkrise sein könnte. Die ma-

kroökonomischen Daten sind ja im Moment ohnehin schon im Moment der Veröffentlichung veraltet, doch grundsätzlich hat der südkoreanische Staat dank einer moderaten Staatsverschuldung von etwa vierzig Prozent und ausreichenden Devisenreserven alle Chancen, nur mit einem blauen Auge davonzukommen. Ob das ambitionierte Wachstumsziel von Lee Myung-bak nun erreicht wird oder nicht, einzig sind sich die Beobachter aber darin, dass das BIP-Wachstum spätestens 2010 wieder Fahrt aufnehmen wird.

Vieles wird davon abhängen, wie sich die Exportwirtschaft entwickeln wird, denn das Wirtschaftswachstum ist fast ausschließlich vom Export von Elektronik, Schiffen und Autos getragen. Die südkoreanische Regierung hat mit einem mächtigen Hilfspaket für Liquidität in den Märkten gesorgt und – man kennt es aus Deutschland – mit einer Abwrackprämie dem Konsumenten und der Autoindustrie kräftig unter die Arme gegriffen. Gleichzeitig sind in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Freihandelsabkommen mit strategisch wichtigen Ländern abgeschlossen worden, die den Produktionsketten zusätzlichen Vortrieb leisten sollten. Aber natürlich hängt die Erholung der Exporte vor allem davon ab, was sich auf den internationalen Märkten tut – und das hat Südkorea nun mal nicht in der Hand.

Selbst in einer Situation, in der die Unternehmen ihre Belegschaften reduzieren, rechnet man nur mit einem moderaten Anstieg der Arbeitslosigkeit auf etwa vier Prozent. Nun sind diese Zahlen mit Vorsicht zu genießen, weil ein nicht geringer Teil der Arbeitslosen in informellen Arbeitsmärkten überhaupt nicht erfasst sind. Trotzdem ist die Arbeitslosigkeit nicht das Hauptproblem Südkoreas, denn seine Arbeitskräfte gelten als sehr gut ausgebildet und hoch motiviert, so dass auch die verhältnismäßig hohen Lohnkosten kein wirklicher Standortnachteil sind. Lediglich jüngere Arbeitskräfte – und hier sind durchaus auch viele Aka-

demiker betroffen – haben Schwierigkeiten mit dem Berufseinstieg; ihre Arbeitslosenquote liegt deutlich über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

Gerade auch weil Bildung und Ausbildung traditionell einen ausgesprochen hohen Wert in der südkoreanischen Gesellschaft haben und Familien zu unglaublichen Opfern bereit sind, wenn es um die Ausbildung ihrer Kinder geht, finden ausländische Fachkräfte nur in Ausnahmefällen einen Platz auf dem



**Fläche:** 99.500 km<sup>2</sup>

**Bevölkerung:** 48,5 Mio. Einwohner, Ausländeranteil bei etwa 1 %

**Bevölkerungsdichte:** 487 Einwohner/km<sup>2</sup> (Urbanität über 80 %)

**Hauptstadt:** Seoul mit ca. 23 Mio. Einwohnern (Großraum), weitere größere Städte sind Busan, Incheon, Daegu und Daejeon.

**Amtssprache** ist Koreanisch.

**Währung:** 1 Koreanischer Won (KRW) = 0,0005878 Euro, d.h. 1 Euro = 1,701 Won (Mai 2009)

**Wirtschaftskraft** (BIP pro Einwohner 2008): 21.000 Dollar (ca. 15.400 Euro)

**Wirtschaftswachstum 2009 (progn.):** -2%

südkoreanischen Arbeitsmarkt. Gerade im hoch und höchst qualifizierten Bereich und selbst in den Wachstumsbranchen (Telekommunikation, Finanzen, Maschinenbau) müssen die Unternehmen kaum auf ausländisches Know-how zurückgreifen. Einzige Ausnahme sind die Umwelt- und Energietechnologien, denn als Mann mit grünem Hintergrund hat Lee Myung-bak Anfang 2009 einen „Green New Deal“ angekündigt. Etwa 80% des aktuellen Konjunkturpakets haben in seiner Lesart eine eindeutig grüne Ausrichtung und zielen beispielsweise auf die Stärkung der erneuerbaren Energien und die Entwicklung zukunftsfähiger Antriebstechniken. Dass Deutschland hier durch seine Technologien und seine Fachkräfte einen gewissen Vorsprung hat, ist auch den Südkoreanern klar und dürfte sich letztlich auch in einem entsprechenden Fachkräftetransfer niederschlagen. Trotzdem gilt bis auf weiteres, dass sich eine Beschäftigung von Deutschen fast ausschließlich auf die etwa 200 deutschen Unternehmen (unter ihnen Solarworld, Siemens, Bosch und Trumpf) beschränkt, die in Südkorea Dependancen unterhalten. Attraktive Lücken für Geisteswissenschaftler tun sich praktisch nur in den Bereichen Universität und Unterricht auf, die beide konstant an Bedeutung gewinnen können. Allerdings besteht hier naturgemäß kein spezieller Bedarf nach deutschen Arbeitskräften, vielmehr wird sich hier jeder mühsam seine Lücke suchen müssen.

## Formalitäten

Deutschland zählt zu denjenigen Ländern, dessen Bürger zu touristischen Zwecken bis zu drei Monate ohne ein entsprechendes Visum in die Republik Südkorea einreisen dürfen. Das hat aber nichts mit dem europäischen Ideal der Arbeitnehmerfreizügigkeit zu tun, denn sofern eine Arbeitsaufnahme im Land angestrebt wird, muss ein entsprechendes Visum bei den entsprechenden Stellen

beantragt werden. Zwar ist ein solcher Antrag theoretisch auch bei den inländischen Behörden möglich, da sich diese Möglichkeit seit dem entsprechenden Abkommen von 2004 aber in den zuständigen Immigration Offices eher schleppend herumspricht, empfiehlt sich faktisch immer noch der vorgängige Visumsantrag bei den konsularischen Stellen in Deutschland.



Alter buddhistischer Mönch in der Stadt Busan © Jasper/Pixelio

Ob nun bei den Botschaften und Konsulaten oder bei den Behörden im Lande, ausschlaggebend für die Erteilung eines Arbeitsvisums ist die Vorlage einer Arbeitsvereinbarung. Allerdings gibt es nicht – wie etwa im europäischen Kontext – einen Rechtsanspruch darauf, so dass der Einreisewillige neben ein paar Passfotos, den üblichen Identitätsdokumenten, den unvermeidlichen Bearbeitungsgebühren und jeder Menge Zeit auch eine ordentliche Portion Frustrationstoleranz mitbringen sollte. Etwas leichter und auch über die konsularischen Stellen in Deutschland zu beantragen, ist das so genannte Working-Holiday-Visum. Es ermöglicht auch Deutschen zwischen 18 und 30 Jahren einen maximal einjährigen Aufenthalt in Südkorea, innerhalb dessen auch Gelegenheitsjobs ausgeübt werden können.

Sofern einer arbeitsbedingten Einreise stattgegeben wurde, muss sich der ausländische Gast auf jeden Fall unverzüglich beim besagten Immigration Office anmelden. Unabhängig davon empfiehlt das Auswärtige Amt bei einem längeren Aufenthalt die freiwillige Meldung bei der Deutschen Botschaft in Seoul.

Nach dem deutsch-koreanischen Sozialversicherungsabkommen von 2003 (dazu findet sich unter [www.deutsche-rentenversicherung-bund.de](http://www.deutsche-rentenversicherung-bund.de) sehr umfangreiches Informationsmaterial) gilt auch in Südkorea das so genannten Tätigkeitslandprinzip, das die Sozialversicherungspflicht an den Ort der ausgeübten Tätigkeit bindet. Dabei betrifft das bilaterale Sozialversicherungsabkommen allerdings nur den rentenbezogenen Teil, alle anderen Sozialversicherungsbestandteile richten sich allein nach südkoreanischen Vorschriften. Insbesondere mit Blick auf die erst 1977 eingeführten Krankenversicherung wird sich der Bewerber damit auseinandersetzen müssen, dass die Beiträge zwar sehr überschaubar sind, aber auch kaum vergleichbare Leistungsansprüche hervorbringen. So können bei zahlreichen medizinischen Leistungen Zuzahlungen bis zu 50% der Kosten fällig werden.

Das gilt natürlich nicht für den weitaus häufigeren Fall einer Entsendung beispielsweise durch ein deutsches Unternehmen. Hier wie auch hinsichtlich der progressiv gestaffelten Einkommenssteuer werden in einem solchen Fall Ausnahmeregelungen angewendet, die in der Regel für den ausländischen Arbeitnehmer vorteilhafter sind. Jenseits einer unterschiedlichen Abgabenlast für

## ONLINE-PORTALE

<http://1stopkorea.com>  
[www.asia-jobs.com](http://www.asia-jobs.com)  
<http://jobs.seoul.go.kr>  
[www.koreajoblink.com/korea/index.asp](http://www.koreajoblink.com/korea/index.asp)  
[www.asiaxpat.com](http://www.asiaxpat.com)

das Steuer- und Sozialversicherungssystem ändern diese Entsenderegelungen aber nichts daran, dass der Standard der sozialen und medizinischen Versorgung in Südkorea kaum mit dem deutschen vergleichbar ist. Immerhin ist die medizinische Versorgung mindestens in den urbanen Zentren des Landes gewährleistet, wenngleich es einige Zeit dauern kann, bis man einen Mediziner findet, dem man auch in englischer Sprache sein Leid klagen kann.

## Rund um den Arbeitsvertrag

Die Republik Südkorea gehört zu den Staaten, in denen das Recht auf Arbeit Verfassungsrang genießt – wobei sich die Verfassung natürlich dazu ausschweigt, welche Arbeit denn gemeint ist. Immerhin ist diese Verfassung die Grundlage für ein Arbeitsrecht (Details unter [www.molab.go.kr](http://www.molab.go.kr)), das auf den ersten Blick ausgesprochen arbeitnehmerfreundlich wirkt. Dazu zählt auch die Regelung, dass über schriftliche betriebsinterne Vereinbarungen (Rules of Employment, ROE) wesentliche Eckpunkte des Arbeitnehmer-Arbeitgeber-Verhältnisses fixiert werden, so dass sich individuelle Arbeitsverträge theoretisch auf davon abweichende Sondervereinbarungen beschränken können. Sofern es aber zu dem ungewöhnlichen Fall kommt, dass ein ausländischer Arbeitnehmer ein Arbeitsverhältnis direkt mit einem südkoreanischen Arbeitgeber abschließt, kann und sollte man höflich darauf drängen,

dass auch die allgemeinen Unternehmensregelungen noch einmal im schriftlichen Arbeitsvertrag auftauchen.

Abhängig Beschäftigte genießen auf jahrzehntelangen gewerkschaftlichen Druck einen enormen Kündigungsschutz, was sich in der Praxis mittlerweile als ernstzunehmendes Beschäftigungshemmnis erweist. Denn wie auch in Europa unterlaufen Arbeitgeber diesen Ansatz durch eine systematische Förderung befristeter Neueinstellungen. Zudem arbeitet etwa ein Drittel der regulär Beschäftigten mehr oder weniger unfreiwillig auf Teilzeitbasis – auch das hatte das südkoreanische Arbeitsrecht eigentlich eher als Ausnahme von der Regel verstanden.

Wer es dann doch auf einen Vollzeitarbeitsplatz geschafft hat, der wird die Bedeutung des Wortes Vollzeit am eigenen Leib zu spüren bekommen. Weit oberhalb der gesetzlichen Zulässigkeit führt ein hemmungsloses (und natürlich unregelmäßiges) Überstundenwesen dazu, dass südkoreanische Arbeitnehmer zwischen 45 und 50 Wochenstunden arbeiten – keine entwickelte Industrienation der Welt mutet ihren Arbeitnehmern mehr Arbeit zu als Südkorea. Verschärft wird diese Arbeitsbelastung durch einen sehr kargen Urlaubsanspruch von maximal drei Wochen, so dass ein Beschäftigter in Südkorea etwa dreißig bis vierzig Prozent mehr Zeit an seinem Arbeitsplatz verbringt als sein deutscher Kollege.

Während die nur langsam sinkende Arbeitsbelastung jeden südkoreanischen

Arbeitnehmer betrifft, zeigt sich die soziale Schere nirgendwo deutlicher als im Bereich der Gehälter und Löhne. Unwiderlegbar ist, dass der durchschnittliche Bruttomonatslohn mit knapp 2.000 Euro nicht mehr weit von europäischen Vergleichswerten entfernt ist. Gleichzeitig aber wächst der Sektor der irregulär Beschäftigten, die teilweise in extremen Niedriglohnssektoren und weit unterhalb der Armutsgrenze arbeiten. Zudem umgehen zunehmend mehr Arbeitgeber die Kündigungsgesetze und die durchaus beachtlichen Lohnnebenkosten indem sie auf Leiharbeiter ausweichen. Hier haben die Gewerkschaften kaum noch Einfluss, so dass hier Gehaltseinbußen bis zu fünfzig Prozent nicht selten sind. Nun wird das die europäische Fachkraft in der Regel nicht treffen, aber klar ist, dass man angesichts der üppigen Lebenshaltungskosten mit einem südkoreanischen Gehalt keine großen Sprünge machen kann.

## Das Bewerbungsverfahren

Strukturell reicht die Unternehmenslandschaft Südkoreas von familiär geprägten Kleinunternehmen über den unternehmerischen Mittelstand und die verbliebenen Start-ups der neunziger Jahre bis zu den riesigen Mischkonzernen und den Global Playern. Dementsprechend einheitlich ist auch das Bewerbungsverfahren, eine Abstimmung auf das umworbene Unternehmen ist also in jedem Fall nötig. Hier kann wie üblich ein vorheriger



## AUSKUNFTSSTELLEN

[www.moj.go.kr](http://www.moj.go.kr) - Korean Immigration Bureau

[www.koreaemb.de](http://www.koreaemb.de) - Koreanische Botschaft in Berlin

[www.dvka.de](http://www.dvka.de) - Deutsche Verbindungsstelle Krankenversicherung Ausland

[www.nps.or.kr](http://www.nps.or.kr) - National Pension Service

[www.nts.go.kr](http://www.nts.go.kr) - National Tax Service.

Anruf helfen, der die Bewerbungschancen und -modalitäten auslotet.

In der Liga der Großunternehmen gelten grundsätzlich internationale Gepflogenheiten, auch eine englischsprachige Bewerbung mit Anschreiben und Lebenslauf ist kein Affront gegen die südkoreanische Unternehmenskultur. Vorzeigbare Englischkenntnisse werden bei ausländischen Bewerbern akademischen Grades ohnehin als selbstverständlich vorausgesetzt, allerdings sollten diese mit den einschlägigen Zertifikaten belegt sein. Ebenso klar ist aber auch, dass man weder im Betrieb noch im Alltag mittelfristig ohne Koreanischkenntnisse auskommt, denn Koreaner gelten nicht gerade als fremdsprachenfreundlich.

In der Begutachtung der schriftlichen Bewerbungsunterlagen liegt der Fokus auf ausgezeichneten Studienabschlüssen und verwertbaren Arbeits- und Berufserfahrungen. Das einheimische Ausbildungssystem bringt ernstzunehmende Konkurrenz in großer Zahl hervor, so dass der Stempel „Made in Germany“ zwar ein Qualitätsmerkmal ist, aber den Bewerber nicht automatisch aus der Masse hervorhebt. Spannender ist hingegen, dass viele koreanische Arbeitgeber mangelnde berufliche Fähigkeiten von Berufseinsteigern beklagen – ausländische Arbeitskräfte mit nachweisbarer Berufserfahrung sind hier leicht im Vorteil.

Auf zusätzliche Prüfungen wird bei erfahrenen Bewerbern aus dem Ausland

meist verzichtet, die nächste Hürde ist dementsprechend das Vorstellungsgespräch. Zwar haben Nicht-Inkulturierte einen gewissen Bonus, aber wer sich schon im Bewerbungsgespräch um die sprichwörtliche koreanische Höflichkeit und Zurückhaltung bemüht und den hierarchischen Strukturen auch in „modernen“ Unternehmen Respekt zollt, dürfte einen guten Eindruck hinterlassen. Großer Wert wird traditionell auch auf gepflegte Kleidung gelegt, dazu gehört im übrigen auch, dass gewagte Frisuren bei Männlein und Weiblein in weiten Teilen der koreanischen Gesellschaft auf Ablehnung stoßen.

## Stellensuche

Weil die deutsche Arbeitsverwaltung mit der südkoreanischen kaum vernetzt ist, kann sie nur Anlaufstelle für Erstinformationen sein. Ohnehin sieht die koreanische Arbeitsverwaltung ihre Aufgaben eher in der Unterstützung der Arbeitslosen als in der konkreten Jobvermittlung, so dass bei den deutschen Kollegen so gut wie keine Jobofferten landen.

Also bleibt dem Suchenden nichts anderes übrig, als sich selbst auf den Weg zu machen. Wenn man keinen Zugriff auf die großen Zeitungen (z.B. Korea Times und Korea Herald) hat, bietet sich der Blick auf die einschlägigen Internetportale an. Allerdings muss man bei Bewerbungen auf konkrete Ausschreibungen immer beachten, dass man aufgrund des aufwändigen Einreiseverfahrens nicht gerade der Traumkandidat für eine schnelle Stellenbesetzung ist und zumindest die großen Unternehmen ihre Vakanzen meist in halbjährlichen Wellen veröffentlichen.

Wenn man als Berufsanfänger nicht einen Umweg über Praktika in Südkorea (Anlaufstellen sind hier [www.kopra.org](http://www.kopra.org) oder auch [www.iaeste.de](http://www.iaeste.de)) machen muss, dürfte der Königsweg wohl die Initiativbewerbung sein. Einmal mehr wird damit der Kontaktaufbau zum neuralgischen Punkt des Bewerbungsverfahrens.

Anlaufstelle hierfür ist natürlich die Deutsch-koreanische Industrie- und Handelskammer (<http://korea.ahk.de>), deren Mitglieder auch online einsehbar sind und die zudem einen wichtigen wöchentlichen Wirtschaftsrundbrief herausgibt, der über aktuelle wirtschaftliche und arbeitsmarktliche Tendenzen informiert. Gute Kontakte lassen sich auch über das Internet aufbauen, z.B. über das Forum [www.nuku.de/korea](http://www.nuku.de/korea), das einen guten Einblick in die institutionelle und persönliche Szene der Korea-Interessierten bietet.

Speziell im Bereich Forschung und Entwicklung tummeln sich eine Reihe von Programmen. So stellt beispielsweise das Heinz Nixdorf-Programm auf die Förderung der Asien-Pazifik-Erfahrung für deutsche Nachwuchskräfte ab (dazu [www.inwent.org](http://www.inwent.org)), auch der DAAD vermittelt Wissenschaftler nach Südkorea. Da sich im Forschungsbereich gerade zwischen Deutschland und Südkorea viele bilaterale Ansätze gebildet haben, lohnt sich auch ein Blick auf die BMBF-Initiative Research in Germany ([www.research-in-germany.de](http://www.research-in-germany.de)), die ein etwas hochglanzverdächtiges, aber gleichwohl spannendes Dokument zu deutsch-koreanischen Forschungsimpulsen vorhält.

## ARBEITEN IM AUSLAND

In der Reihe „Arbeiten im Ausland“ liegen Länderdossiers zu 25 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zzgl. Schweiz, Brasilien, China, Indien, Norwegen, Australien, Kanada, Mexiko, Japan, Südkorea und Türkei vor. Diese können gegen einen Unkostenbeitrag von jeweils 3,- Euro pro Länderbericht (zzgl. Porto) angefordert werden: Wissenschaftsladen Bonn e.V., Tel.: (0228) 20 161 - 0, [info@wilabonn.de](mailto:info@wilabonn.de)